Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1898

22 (27.1.1898) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 22 I. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 27. Januar **1898**

Kreuz und Schwert in Frankreich.

♀ Der deutsche Michel, immer voll Interesse für das Wohl und Wehe anderer Völker, zerbricht sich wieder einmal seinen Kopf, welche Folgen die Wirren in Frankreich für die Zustände drüben haben können. Michel, besinne dich lieber einmal, welche Rückwirkung der brodelnde Vulkan auf dich selbst haben kann!

Das Bündnis zwischen Kreuz und Schwert ist in Paris laut proklamiert. Es ist in dem Dreyfushandel schon von vornherein thätig gewesen, zuerst verborgen, dann offen, als es nicht mehr zu verheimlichen war.

Die Früchte der klug und umsichtig angelegten päpstlichen Politik beginnen zu reifen. Heute verfügt der Vatikan über die französische Armee. In seiner Hand liegt die Entscheidung der Zukunft, nicht in der des allgemeinen Stimmrechts der Franzosen.

Darum hat der Vatikan die ihm so ergebenen französischen Herrscherhäuser fallen lassen. Darum wurde dem französischen Adel befohlen, sich mit der Republik auszusöhnen (zu „ralliiren"), darum wurde der Geistlichkeit verboten gegen die Republik zu agitieren. Es durfte keine Uneinigkeit hervorgerufen werden.

Die schwersten Verletzungen der katholischen Interessen durch die Republik wurden mit stillem Lächeln geduldet. Zuletzt hat man auch die höhere Besteuerung der toten Hand hingenommen, die in Preußen ein „Knirschen des ganzen inneren Menschen" hervorgerufen hätte.

Die Monarchisten und Klerikalen in der französischen Kammer mußten für alle Heeres- und Flottenausgaben stimmen, ja sogar die Regierung überbieten. Es war eine vom französischen Volke gestellte und bezahlte päpstliche Armee, die da geschaffen wurde.

In der nämlichen Zeit that der Klerus in Deutschland das menschenmögliche, um Andersdenkende zu empören und tiefe Spaltungen in der Nation auszubilden. Nicht einmal die Hilfe der Sozialdemokraten zu diesem edeln Zwecke wurde verschmäht. Das Centrum im Reichstag stimmte geschlossen oder zum teil gegen die hauptsächlichsten Heer- und Flottenvermehrungen, die Deutschland seinem alten „Erbfeind" überlegen erhalten sollten!

Das mag Zufall sein. Die „Ueberzeugungen" der deutschen Klerikalen sind eben andere, als die der französischen. Wir müssen annehmen, daß das Centrum geglaubt hat, auf diese Weise dem Volkswohl am besten zu dienen. Freilich muß man bei dieser Annahme einen hohen Grad von Michelei voraussetzen.

Der Zweck ist erreicht, der Vorhang teilt sich. Verschwenderisch ausgestattet steht die französische Armee und die französische Flotte vor unseren Augen. Das Offizierskorps ist in der Mehrheit, der Generalstab und das Kriegsministerium sind ganz in klerikalem Geiste besetzt. Der Papst ist der Höchstkommandierende, er kann die Franzosen marschieren lassen, wann er will.

Die Sache war geschickt vorbereitet. Der deutsche Michel, durch seine Blätter internationalen Charakters immer so gut unterrichtet, hat lange nichts gemerkt. Jetzt steht er da und staunt.

Der Michel hat sich auch nichts dabei gedacht, daß das französisch-russische Bündnis der besonderen Sorgfalt Leos XIII. sein Dasein verdankt. Auf weitem Umwege wurde es hergestellt. Mit unsäglicher Geduld hat der Papst selbst zuerst eine Versöhnung mit Rußland herbeiführen und zu diesem Ende die gröbsten Verletzungen des römischen Katholizismus in russisch Polen einstecken müssen. Vergleiche die Haltung des Klerus in preußisch-Polen.

Rom strebt nach der Weltherrschaft und es hat kein Jota von seinen Ansprüchen aufgegeben. So gut es sich mit den Türken verbündete, so gut kann es sich auch die republikanischen Franzosen zum Werkzeug wählen, um der Vorsehung unter die Arme zu greifen. „Gesta Dei per Francos!" Frankreich ist und bleibt die „älteste Tochter der Kirche".

So stehen wir vor einem wichtigen Wendepunkt der Welt- und Völkergeschichte. Man könnte als Deutscher das Zittern bekommen, wenn man einerseits das planmäßig ausgelegte Netz betrachtet, anderseits die träumerische Sorglosigkeit des deutschen Michels, der sich „unentwegt" den einfältigsten und doktrinärsten inneren Streitigkeiten hingiebt, als ob er in voller Sicherheit lebe.

Doch gerade weil man ein Deutscher ist, fürchtet man Gott und sonst nichts in der Welt. Das Papsttum ist noch lange nicht die Vorsehung, obwohl es selbst sich gerne damit verwechselt.

Die Weltherrschaftspläne des römischen Stuhles sind gefährlich, aber sie werden ebenso wenig ans oberste Ziel gelangen, wie jede andere menschliche Unternehmung. Das lehrt uns die Geschichte, insbesondere die unseres eigenen Volkes.

Seitdem der römische Bischof durch die Frankenkönige als Oberhaupt der katholischen Christenheit anerkannt und zum weltlichen Herrscher gemacht wurde, hat er nach Ausdehnung seiner Macht gestrebt. Die Tendenzen des alten Rom haben sich in seiner Gestalt erneuert.

Aber der Erfolg hat gewechselt. Bald ging es auf-, bald abwärts, wie bei allen menschlichen Dingen. Bald setzten die Päpste unseren Kaisern die Krone auf das Haupt oder rissen sie ihnen nach Gefallen herunter. Bald waren die Machtverhältnisse umgekehrt und die Kaiser setzten Päpste ein und ab.

Unter dem großen Gregor stand das Papsttum auf dem Gipfel seiner Macht und seines Ansehens. Die Weltherrschaft lag in seiner Hand. Es hat nicht lange gedauert. Rasch ging es bergab, und an der Wende des 18. und 19. Jahrhunderts war der Papst die Kreatur des kühnen korsischen Eroberers, einmal sogar sein Gefangener. Die römische Kurie schien auf Welteroberungspläne ganz verzichtet zu haben.

Doch, das schien nur so. Es kamen andere Zeiten, andere Männer. Der stürmische Pio nono zeigte der Welt in seinem Syllabus und in seinem Konzil, daß Rom nicht das Geringste von seinen Ansprüchen vergißt.

Noch einmal kam ein Rückschlag: auf die Proklamierung des Dogmas von der päpstlichen Unfehlbarkeit folgte die Erstürmung der Porta Pia und der Sturz der weltlichen Macht. Dann die Gründung des Deutschen Reiches, gegen welches die doppelzüngige Politik der römischen Kurie alle Hebel in Bewegung setzte.

Was Pius nicht vermochte, hat Leo XIII. feiner eingefädelt. Er brachte die päpstliche Macht trotz des Verlustes des weltlichen Territoriums in aufsteigende Bewegung. Die französische Armee ist sein, die französisch-russische Allianz umgarnt seinen gefährlichsten Gegner.

Und dennoch wird auch das Unternehmen Leos nicht glücken, Kurz vor dem Ziele wird es stürzen. Den Spruch vom Felsen Petri kann man auch anders auslegen. Nicht sowohl die Feinde, als die Freunde des Vatikans scheitern daran.

Der Geist, der in der französischen Armee herrscht, flößt uns keine Furcht ein. Es ist das Verhängnis des Klerikalismus, daß er, um zu herrschen, den Geist ertödten muß, der allein lebendig macht. Er hat die französische Armee trotz des äußeren Glanzes innerlich ruiniert.

Das Verhalten der maßgebenden Persönlichkeiten in der Dreyfus-Affaire ist ein derartiges, daß man deutlich sieht, wie hohl die ganze Organisation ist. Geht es los, so werden wir die gleiche Leichtfertigkeit und die gleiche Kopflosigkeit wie zur Zeit des Kaiserreiches uns gegenüber sehen.

Wir werden die Franzosen aufs Haupt schlagen und ihrem Geldbeutel noch viel mehr zu Ader lassen, als 1870/71. Um das zu können, müssen wir uns so stark machen, wie möglich. Soldaten und Schiffe, Gewehre und Kanonen müssen wir haben, soviel als wir beschaffen können.

In dem Augenblick, in dem der päpstliche Stuhl das Netz zusammenziehen will, welches uns umgiebt, wird es ein Loch bekommen. Wie Pius IX., als er das Ziel seiner Wünsche erreicht glaubte, die furchtbarste Niederlage erlebte, so wird auch das Werk Leos XIII. ihm unter den Händen zerrinnen.

Der römische Stuhl wird niemals mehr die Weltherrschaft erlangen, die er unter Gregor VII. besaß. Unter den Sternen giebt es keinen Stillstand und keine Wiederkehr, sondern nur ein ewiges Auf und Ab.

Vom Tage.

* Karlsruhe, 26. Jan.

Die Erklärungen des Staatssekretärs v. Bülow

über die Affaire Dreyfus haben einen Teil der französischen Presse in grenzenlose Wut versetzt. Die Leidenschaft hat sich dahin gesteigert, daß nicht bloß Dreyfus ein Verbrecher sein muß, sondern daß, um diese Fiktion aufrecht zu halten, auch der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen Amtes als Lügner dargestellt wird, der in einer amtlichen öffentlichen Erklärung mit frecher Stirn wider besseres Wissen die Unwahrheit verkündigt. Der „Eclair" schreibt: „Es wäre naiv, von einem Lande, mit dem der Spion in Verbindung steht, aufrichtige Erklärungen zu erwarten. Deutschland hat gewiß Spione in Frankreich. Wenn es sich dazu verstände, jedesmal die Wahrheit zu sagen, wenn ein deutscher Spion abgefaßt würde oder in Verdacht stände, so wären die Untersuchungen recht leicht. Aber es wäre mehr als kindlich, zu glauben, daß die diplomatische Lüge sich nicht bei einer solchen Angelegenheit mehr als bei irgend einer andern aufdrängte. Dreyfus ist verurteilt. Man wendet sich gegen Deutschland, und Deutschland thut kund, daß es diesen Offizier nicht kenne." Millevoye veröffentlicht in der „Patrie" einen wütenden Schimpfartikel gegen Bülow. Derselbe habe, heißt es in dem Artikel, cynisch gelogen und habe Frankreich provozieren wollen. An anderer Stelle publiziert die „Patrie" eine Note, in der es heißt, in diplomatischen Kreisen betrachte man die Erklärungen Bülows als eine wahrhafte Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes. Nachdem Méline auf der Tribüne die Existenz der Geständnisse des Dreyfus versichert habe, könne das Dementi, welches Herr v. Bülow den Erklärungen Mélines entgegensetzte, ernste Zwischenfälle hervorrufen. Das ist nun denn doch etwas stark. Erstens hat Méline niemals etwas davon gesagt, daß Dreyfus sich als Verräter an Deutschland bekannt habe. Und zweitens ist es kindisch, von einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs zu reden, wenn die deutsche Regierung einen von der französischen Presse gegen sie erhobenen unwahren Vorwurf zurückweist. Wenn etwas geeignet wäre, „ernste Zwischenfälle hervorzurufen", so wäre es das unqualifizierbare Gebahren der Pariser Presse gegen einen hohen deutschen Beamten. Allein Deutschland steht im Ansehen der Völker zu hoch, als daß es von dem Schmutz einiger unzurechnungsfähiger Pariser Zeitungsschreiber getroffen werden könnte. Vorerst ist in den ruhigen Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen nach der Versicherung Bülows eine Störung nicht eingetreten, und so wird es hoffentlich trotz der Pariser Krakehler bleiben. Eventuell wird die französische Regierung wohl oder übel den Mut haben müssen, den Schreiern den Mund zu stopfen.

Die Judenverfolgungen in Frankreich

scheinen nun zu Ende zu sein. Sie waren eine merkwürdige Erscheinung, deren man sich am Ausgange des 19. Jahrhunderts nicht mehr versehen hätte, am wenigsten in dem Lande, welches zuerst die Grundsätze der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit verkündet hat. Was auf die Krawalle das bedenklichste Licht wirft, ist der Umstand, daß den Juden gerade in diesem Falle schreiendes Unrecht geschehen ist. Man hätte begreifen können, wenn anläßlich der Panama-Affaire ein Ausbruch des Unwillens seitens des betrogenen Volkes erfolgt wäre. Aber in der Dreyfus-Angelegenheit steht nach den Erklärungen des Freiherrn v. Bülow (S. gestr. I. Bl.) fester als je, daß den Juden ein Vorwurf nicht gemacht werden kann. Wenn sie alle gesetzlichen Hebel in Bewegung setzen, um einem unschuldig Verurteilten zu seinem Rechte zu verhelfen, so thun sie, was Pflicht eines jeden gerecht denkenden, redlichen Mannes ist. Im Gegenteil: das Unrecht befindet sich ganz auf seiten der Militärjustiz und der Regierung, die den Dreyfus ungesetzlich behandelten, seine Verteidigung beschränkten und wesentliche Vorschriften des Rechtsschutzes, wie sie von einem Kulturstaat unzertrennlich sind, gröblich verletzten, sodaß aller Wahrscheinlichkeit nach die Unschuld des Dreyfus nicht bloß in der Meinung seiner Stammesgenossen besteht, sondern Wirklichkeit ist. Empörend müßte es genannt werden, wenn es wahr wäre, daß die Regierung selbst an die Unschuld des Dreyfus glaubt — und das muß sie eigentlich, wenn keine anderen Beweismittel gegen ihn vorliegen, als die, welche jetzt bekannt sind —, aber trotzdem sich der Revision des Prozesses widersetzt, nur um nicht ihr Unrecht eingestehen zu müssen. Alles menschliche Gefühl revoltiert dagegen, daß ein Unschuldiger in Gefangenschaft schmachten soll, und das in einem Klima, dem er mit der Zeit erliegen muß, statt daß die Regierung selbst die Initiative ergreifen würde, um dem Recht Genugthuung zu verschaffen. Ein Justiz-Irrthum kann in jedem Lande vorkommen, aber eine solche schreiende, man möchte sagen, bewußte Rechtsverletzung, wie in Frankreich, wird man vergeblich suchen. Es ist ein tragisches Verhängnis, daß die Juden leiden mußten, wo sie im Rechte sind, und frei ausgingen, wo dies nicht der Fall war; das muß auf beiden Seiten einen Stachel zurücklassen. Wir haben neulich schon ausgesprochen, welche Lehre sich die Juden aller Länder aus den Vorgängen ziehen können; dazu gehört auch noch, daß gewisse deutsche Juden ihre ungerechtfertigte Schwärmerei für Frankreich aufgeben und die Wohlthaten eines unparteiischen Rechtsschutzes, wie sie ihn in Deutschland genießen, anerkennen möchten.

Deutsches Reich.

* Dem Reichstage sind die Entwürfe eines Gesetzes betr. Aenderung der Konkursordnung, sowie des zugehörigen Einführungsgesetzes nebst Begründung zugegangen.

* **Berlin**, 25. Jan. Das Landgericht verurteilte heute den verantwortlichen Redakteur des „Kladderadatsch", Johannes Trojan, wegen Majestätsbeleidigung, begangen in der Nummer vom 28. November v. J., zu 2 Monaten Festungshaft.

Das bayerische Reservatrecht in der Militärstrafprozeßkommission.

In der Militärstrafprozeßkommission beantragten gestern, Dienstag, Gröber und Genossen, einen neuen 7. Abschnitt: Oberstes Landesmilitärgericht in Bayern 104a—i einzusetzen, der im wesentlichen folgendes bestimmt: Für das bayerische Heer tritt an Stelle des Reichsmilitärgerichts ein oberstes Landesmilitärgericht mit der nämlichen Zuständigkeit und dem Sitze in München und mit einem General als Präsidenten und einem Senate. Der König von Bayern ernennt den Präsidenten und seinen Stellvertreter, ferner die Senatspräsidenten und die Räte und bestimmt die militärischen Mitglieder. Will das Landesmilitärgericht von einer früheren Entscheidung des Senats oder Plenums des Reichsmilitärgerichts oder in der Auslegung einer die bürgerlichen Strafgesetze betreffenden Rechtsfrage von der früheren Entscheidung der vereinigten Straffenate oder des Plenums des Reichsgerichts abweichen, so tritt dasselbe mit dem Plenum des Reichsmilitärgerichts am Sitze des letzteren zu einer gemeinsamen Beratung und Entscheidung zusammen. Der König von Bayern ernennt den Militäranwalt, das bayerische Kriegsministerium dessen Stellvertreter.

Kriegsminister v. Goßler bittet, auf den Antrag nicht einzugehen und den Entwurf nicht mit politischen Fragen zu verwickeln.

Der bayerische Bevollmächtigte v. Lerchenfeld ist für die Beratung der Materie bei den Verhandlugen über die Einführung des Gesetzes. Gegen die Anträge habe er nichts einzuwenden, weil nach bayerischer Auffassung das Reich die Materie regeln könne. Daß Bayern einen besonderen Gerichtshof verlange, sei bekannt. Die Diskussion der Anträge wird hierauf ausgesetzt.

Ueber die weiteren Beratungen der Kommission wird berichtet:

Die Militärstrafprozeßkommission lehnte zu § 47 den Antrag Gröber ab, wonach die militärischen Mitglieder des Kriegsgerichts alljährlich als ständige Richter zu bestellen seien, nahm dagegen den Antrag Bassermann an, nach dem dieselben nach voraus bestimmter Reihenfolge zu berufen sind, wovon eine Abweichung nur unter dringenden Gründen zulässig ist. § 59 (Zuständigkeit der Oberkriegsgerichte) wurde mit einer redaktionellen Aenderung Gröber angenommen. Zu § 78 beantragt Gröber, daß die Senate des Reichsmilitärgerichts mit 3 Offizieren und 4 Juristen, anstatt nach der umgekehrten Bestimmung des Entwurfs zu besetzen sind. Generallieutenant Viebahn bekämpft den Antrag, da die militärische Auffassung maßgebend bleiben müsse. Der Antrag Gröber wird angenommen. § 80, betr. das Zahlenverhältnis bei den Plenarberatungen, wird demgemäß abgeändert. Die Kommission lehnt einen Antrag Gröber zu § 89 ab, wonach die Militärjustizverwaltung alljährlich die als erkennende Richter mitwirkenden Oberkriegsgerichtsräte und Kriegsgerichtsräte bestellen muß. Gröber beantragt, die Bestimmungen des § 91 Absatz 2 dahin abzuändern: 1) Daß mit Ausnahme einstweiliger Dienstenthebung und Haftnahme alle prozessualischen Entscheidungen und Verfügungen des Gerichtsherrn der Gegenzeichnung des Kriegsgerichtsrats bedürfen; 2) daß der Kriegsgerichtsrat im Falle eines erfolglosen Protestes der Weisung des allein verantwortlichen Gerichtsherrn folgen, der Gerichtsherr aber die Akten dem Reichsmilitärgericht zur rechtlichen Beurteilung vorlegen und die Entscheidung auf grund der letzteren treffen muß. Der zweite Teil wird angenommen, über den ersten Teil wird die Entscheidung vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 25. Jan. Die „Neue Freie Presse" schreibt: Die hier weilende Abordnung sächsischer Frauen aus Siebenbürgen, welche dem Kaiser Franz Josef eine Adresse mit der Bitte, das ungarische Gesetz über die Magyarisierung der Ortsnamen nicht zu sanktionieren, überreichen will, wird, wie verlautet, vom Kaiser nicht empfangen, sondern mit ihren Wünschen an die ungarische Regierung verwiesen werden.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Jan. Im Ministerrate im Elysée sprach der Minister des Auswärtigen, Hanotaux, über die Frage der Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für den Posten des Gouverneurs von Kreta und machte Mitteilungen über die Einrichtung der Finanzkontrolle in Griechenland. — Laut amtlicher Bekanntgabe ist der Admiral Baumont zum Kommandierenden des ostasiatischen Geschwaders ernannt worden.

♀ **Paris**, 25. Jan. Die Unruhen in Algier waren sehr ernster Art. Sie dauerten 4 Tage, und der Höhepunkt war in der Nacht vom Samstag auf Sonntag und am Sonntag selbst. In der Lyra-Straße, wo lauter Juden wohnen, kam es am Sonntag zwischen diesen und den Antisemiten zu Zusammenstößen, wobei viele Personen verwundet wurden. Ein Maurer namens Cayol, der einen Stich in den Rücken und eine Kugel in die Schläfe bekam, war sofort tot. Eine Kompagnie Chasseurs d'Afrique trieb die Leute auseinander. Die Menge wogte dann nach der Straße Bab-Azum und plünderte dort die Judenläden. Als um 4 Uhr der Tod des Maurer Cayol bekannt wurde, stieg die Wut der Krawaller aufs höchste. Sie schrieen: „Man töte sie!" und sie wollten Rache an den Juden nehmen. Die Plünderung der Läden in der Straße Bab-Azum geschah schonungslos. Die Waren wurden teils gestohlen, teils weggeworfen, so daß sie die Straße bedeckten. Das Einschreiten der Chasseurs war lange vergeblich; über eine Stunde dauerte der Tumult. Zuletzt wurde aus Ellenwaren und Konfektionen ein Scheiterhaufen gebaut und angezündet. Endlich gelang es den

Soldaten, die Menge wegzudrängen, sie wußte aber den Weg in die Straße Bab-el-Ued zu finden, um dort aufs neue mit Plünderung von jüdischen Läden anzufangen. (Die Straßen Bab-Azum und Bab-el-Ued bilden den Mittelpunkt des jüdischen Handels.) Wurde sie an einem Orte gestört, so begab sie sich nur an einen anderen; die Behörden wußten nicht, was thun. Die Thäter gehörten der Hefe des Volkes an, aber bemerkenswert ist, daß die übrigen Leute für die Plünderer und gegen die Polizei Partei ergriffen. Die zerstörten Läden, die auf den Straßen herumliegenden Waren, die Spuren der Verwüstung gewährten einen schrecklichen Anblick. Die Polizei ließ alles, was noch zu retten war, in ein Lokal bringen, um es den Eigentümern zurückzugeben. Um 9 Uhr wollte die Menge in der Rue de la Liberté einen großen Judenladen erbrechen, dessen Verschluß Widerstand leistete. Die Zuaven kamen dazu, ein höherer Offizier ließ unter Trommelschlag drei Aufforderungen zur Ruhe ergehen, welche von der Menge mit dem Rufe „Nieder die Juden" erwidert wurden. Darauf verzogen sich die Krawaller, aber um halb 11 Uhr wurden weitere Angriffe in der Rue d'Isly gemacht. Mehrere Läden wurden erbrochen, Schuhwaren, Mehlvorräte wurden in der Straße herumgeworfen, die Mehlsäcke aufgetrennt. Weitere Läden mit Weißzeug und Schuhwaren wurden geplündert. Viele Juden entflohen. Endlich gelang es den Zuaven, mit dem Bajonett die Ansammlungen zu zerstreuen; die Polizei war völlig machtlos. Die letzten Akte spielten sich am Quai ab, wo ein Schnapsladen, der einem Juden gehörte, in Flammen aufging.

* **Paris**, 25. Jan. (Deputiertenkammer.) Die Beratung des Kriegsbudgets erfolgt unter größter Ruhe des Hauses. In Erwiderung auf die Erklärungen mehrerer Redner führt der Kriegsminister aus, er sei durchaus ein Gegner der 2jährigen Dienstzeit. Die 3jährige Dienstzeit sei das notwendigste Minimum zur Heranbildung von Unteroffizieren. Zum Schlusse seiner Rede gedachte Billot rühmend der ganzen Armee, welche dem Gesetz ergeben sei und außerhalb der Parteizwistigkeiten stehe.

Asien.

* **Peking**, 24. Jan. Das Reutersche Bureau meldet von hier: Eine weitere Konferenz fand in der Anleihefrage heute statt. Der russische Gesandte wurde vormittags im Tsungli-Yamen empfangen, der britische Gesandte nachmittags. Man glaubt, daß der britische Gesandte auf der Eröffnung Talien Wans als Vertragshafen bestehen werde und daß dies der Punkt sei, in welchem die britische Regierung nicht zurücktreten könne. Der Abschluß der Anleihe mit Großbritannien oder Rußland hängt jetzt nur davon ab, welches Land den größten Druck ausübt. Wenn Großbritannien es auf sich nimmt, China gegen die Folgen der russischen Mißstimmung in Schutz zu nehmen, so glaubt man, daß die Anleihe gemäß den Bedingungen des britischen Gesandten zum Abschluß kommen wird. Die Schwierigkeiten mit Deutschland sind endgiltig behoben. Der deutsche Gesandte erhielt, als er auf seinem Verlangen bestand, die Zusicherung, daß Kiaotschau der deutschen Regierung auf 99 Jahre pachtweise überlassen werde. (Diese letzte Meldung des Reuterschen Bureau stößt offene Thüren ein.)

Lärmscenen in der belgischen Deputiertenkammer.

Der sozialistische Deputierte Demblon, welcher in der letzten Sitzung der Repräsentantenkammer ausgeschlossen wurde, betrat vor der Dienstagssitzung der Deputiertenkammer, von einer Gruppe von Sozialisten umgeben, nachmittags 2 Uhr die große Vorhalle des Parlamentsgebäudes. Eine Abteilung Soldaten bewachte den Eingang. Der kommandierende Offizier trat auf die Gruppe zu und verbot Demblon auf Befehl des Kammerpräsidenten, den Sitzungssaal zu betreten. Demblon fügte sich, indem er rief: Es lebe die Armee! Es lebe die Republik! Mehrere sozialistische Deputierte erhoben indessen Einspruch dagegen. Die Menschenmenge, welche sich inzwischen vor der Kammer angesammelt hatte, drängte vorwärts. Es entstand ein furchtbares Handgemenge. Die Soldaten machten sich zum Eingreifen bereit. Zwischen Sozialisten und Antisozialisten wurden Schläge und Püffe ausgetauscht. Es kam zu unbeschreiblichen Scenen. Eine in der Nähe auf Posten befindliche Abteilung Carabinieri und eine Brigade Polizeiagenten eilten herbei, um mit bewaffneter Hand einzugreifen. Schließlich wurde die Ruhe wiederhergestellt. Eine Person wurde verhaftet.

Die inzwischen eröffnete Sitzung der Deputiertenkammer ist sehr erregt. Der Minister für die öffentlichen Arbeiten giebt eine Erklärung ab über die vorläufige Untersuchung des Unglücksfalls, der sich vor kurzem in einer Kohlengrube in Wasmès ereignet hat, und ruft dadurch große Erregung bei den Sozialisten hervor. Der Minister erklärt, die Untersuchung werde vollkommen unparteiisch geführt werden. Der Sozialist Defuisseaux spricht über die Vorfälle, welche sich bei Eröffnung der Sitzung zugetragen haben. Er sagt, die Deputierten seien von den Truppen vergewaltigt worden, und fordert, daß eine Untersuchung angestellt werde, um festzustellen, von wem die Truppen ihre Befehle erhalten hätten. Es bricht ein unbeschreiblicher Tumult aus. Mehreren sozialistischen Deputierten werden Ordnungsrufe erteilt. Defuisseaux greift den Präsidenten lebhaft an, wobei von neuem ein Tumult ausbricht. Der Deputierte Woeste verteidigt den Präsidenten.

Baden und Nachbarländer.

* **Rastatt**, 24. Jan. Ein Mitglied unserer städtischen Archivkommission, Herr Architekt Degler, hat beim Gemeinderat den Antrag gestellt: „Ein Modell der ehemaligen Reichsfeste Rastatt anfertigen zu lassen." Der Gemeinderat hat diesem Antrage zugestimmt, und sollen als erste Rate ins nächste Budget 500 M. aufgenommen werden.

* **Schutterwald**, 23. Jan. Ein fremder Mann kam hier gestern zu einer Witwe, deren Sohn in Mülhausen in Garnison steht, und gab ihr vor, ihr Sohn habe am letzten Donnerstag mit drei Kameraden aus einer Wirtschaft zu Mülhausen über 3000 M. gestohlen, sie seien dann in einem öffentlichen Haus erwischt worden, auf Bitten der Soldaten habe der Bestohlene jedoch keine Anzeige gemacht unter der Bedingung, daß der fehlende Betrag von dem gestohlenen Geld mit 3000 M. bis zum Samstag abend ersetzt werde. Er, der Fremde, wolle das Geld nach Mülhausen bringen. Die Witwe ging aber nicht auf den Leim, erklärte dem Schwindler vielmehr, sie werde ihren Bruder mit dem Geld nach Mülhausen schicken. Die ganze Geschichte ist von A bis Z erlogen. Das gleiche Manöver scheint der Schwindler auch in Gengenbach vollführt zu haben, scheints aber auch ohne Erfolg. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, soll der Schwindler, der sich hier Müller nannte, Horadam heißen und von Hofweier gebürtig sein. Derselbe soll vor kurzem aus der Garnison Rastatt desertiert, in Kehl und Rastatt je ein Fahrrad gestohlen und versetzt haben. Er wurde verhaftet. (Ort. B.)

+ **Villingen**, 24. Jan. Der hiesige Schutzverein für Förderung von Gewerbe und Handel bemüht sich um Herstellung einer wichtigen Zugsverbindung: Offenburg-Villingen-Immendingen. Der Zug 395, welcher morgens von Offenburg nur nach Hausach und abends zurückfährt, würde bei der Weiterführung nach Immendingen viele erfreuliche Vorteile gewähren. Er würde nicht nur die 5stündige Lücke der Züge Offenburg-Villingen-Immendingen ausfüllen und für die Zwischenstationen sehr wertvoll sein, er würde auch direkten Anschluß in Immendingen an den Zug Sigmaringen-Ulm und an den Schnellzug Stuttgart-Zürich ermöglichen. Von der Rückfahrt könnte er zur gleichen Zeit wieder in Hausach ankommen und dort den Stuttgarter Zug abwarten. Auch der Lokalzug Villingen-Kirnach, dessen Fahrten leider auf die Sonntage beschränkt sind, würde dadurch entbehrlich.

N **Villingen**, 23. Jan. Auch hier hatte man seit vielen Wochen fast das reinste Frühlingswetter. Schon um Neujahr fand das Schlittschuhlaufen fast gänzlichen Abschluß. An geschützten, sonnigen Stellen finden sich schon mitunter Maßliebchen, sowie häufig Kätzchen an verschiedenen Sträuchern. Das Thermometer ist bis jetzt in wenigen Nächten unter 0 Grad gesunken. Wenn wir nur nicht für die bisherigen Annehmlichkeiten zu sehr büßen müssen. — Die Kurhotelfrage ist nun in ein anderes Stadium getreten, indem man das Projekt des Umbaues einer Kunstmühle fallen ließ und das Hotel unmittelbar am Waldrande in geschützter, günstiger Lage erbauen wird.

* **Radolfzell**, 24. Jan. Heute feiert Herr Weinhändler Karl Müller sen., der lange den Wahlkreis Konstanz-Land in der 2. Kammer vertrat, seinen 70. Geburtstag im Kreise seiner Kinder und Enkel. Möge dem treuen liberalen Veteranen noch manches Jährlein in frischer Rüstigkeit beschert sein.

* **Konstanz**, 24. Jan. Ein Ehrentag für die Freiwillige Feuerwehr Konstanz war der gestrige Sonntag. Er galt dem 40jährigen Jubiläum des Korps und seinem Kommandanten, Herrn Friedrich Schildknecht. Die Feier begann vorm. 11 Uhr mit einem erhebenden Festakt im Konziliumssaal. Nachdem die Feuerwehrmusik Beethovens Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" vorgetragen, bestieg Herr Oberbürgermeister Weber die Rednertribüne zu einer Ansprache, nach welcher er als bleibendes Zeichen dankbarer Anerkennung für Herrn Schildknechts Verdienste demselben namens des Stadtrats eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde in prächtigem Rahmen übergab. Geh. Reg.-Rat Jung überreichte dem Jubilar das Ritterkreuz 2. Klasse des Zähringer Löwenordens. Namens des Korps gratulierte der stellvertretende Kommandant Herr Ruof und übergab Herrn Schildknecht als Festangebinde eine goldene Uhr mit goldener Kette und eingravierter Widmung, in der schon die Ernennung des Herrn Schildknecht zum Ehrenkommandanten der freiw. Feuerwehr zum Ausdruck kommt. Hocherfreut ob all der Anerkennung dankte der Jubilar. In der geschmackvoll verzierten „Schweizerhaushalle" fand das gemeinschaftliche Essen des Korps mit seinen Gästen statt. Bei dem Mahle verlas Herr Schildknecht die telegr. Antwort des Erbgroßherzogs auf das demselben übersandten Huldigungstelegramm. Sie lautet:

Herrn Oberbürgermeister Weber. Herzlichen Dank für freundliche Begrüßung, ebenso herzlichen Glückwunsch zum 40jährigen Bestehen der Konstanzer Feuerwehr und zum Dienstjubiläum ihres Kommandanten sendet den Rhein herauf

Friedrich, Erbgroßherzog.

Heute nachmittag wurde ein Ausflug nach Staad gemacht.

* **Bodman**, 23. Jan. Bei jetzigem niederen Seestande werden auf unserer Pfahlbaustation Nachgrabungen veranstaltet und haben schon Ergebnisse geliefert; es wurden, lt. „Seeb.", Steinbeile mit und ohne Handhaben, Feuersteinmesser mit Geweihfassungen, Netzbeschwerer und Spinnwirtel aus Thon, sowie Thongefäße, Knochen-, Zahn- und Geweihartefakte zu Tage gefördert; desgleichen eine Bronze-Schnalle mit Verzierungen (wahrscheinlich aus der sog. Hallstattperiode). Die Nachforschungen werden fortgesetzt. (Auch in Sipplingen wurden Funde gemacht. D. Red.)

⊙ **Stuttgart**, 24. Jan. Unter dem Vorsitz des Geh. Hofrats Dr. v. Jobst fand kürzlich bezüglich der Hebung der Neckarschiffahrt eine weitere Beratung der Stadtvorstände von Stuttgart, Heilbronn, Eßlingen, Cannstatt und Marbach, sowie der Vorsitzenden der beiden Handelskammern Stuttgart und Heilbronn samt Mitgliedern statt. Mit der letzten Sitzung vom 2. Dezember v. Js. hatte man über die einschlägigen Verhältnisse nähere Angaben gemacht und die großen Schwierigkeiten welche einer befriedigenden Lösung der Frage entgegenstehen, in gebührende Berücksichtigung gezogen. Von größtem Werte aber ist für alle Beteiligten, in der schon so lange schwebenden Frage endlich volle Klarheit zu erlangen. Zu dem Ende soll nunmehr Bauamtsassessor Specht, z. Zt. Dozent an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, mit der Ausarbeitung einer generellen Skizze mit ungefährem Kostenüberschlag und möglichst zutreffender Betriebsrechnung sowohl für die Strecke Mannheim-Heilbronn, als auch Heilbronn-Eßlingen beauftragt werden. Die Arbeit dürfte in einigen Monaten vollendet sein, die Kosten des Planes werden von den beteiligten Städten und Korporationen aufgebracht

Der zartbesaiteten Kommissionsmehrheit ins Stammbuch.

In ganz Deutschland beschäftigt sich die Presse mit dem famosen Kommissionsbericht des Herrn Pfarrers Werr; ob diese Aufmerksamkeit für den Herrn Berichterstatter und seine 8 Hintermänner schmeichelhaft ist, mögen die Herren aus dem folgenden beurteilen. Verschiedene süd- und norddeutsche Blätter haben die Mitteilungen der „Bad. Landesztg." über diesen Gegenstand abgedruckt; andere äußern sich selbständig. So wird dem „Frankf. Journal" geschrieben:

Die Petitionskommission unserer Zweiten Kammer hat mit 9 gegen 8 Stimmen einen Beschluß gefaßt, der, wenn er im Plenum angenommen wird, woran wir bei der jetzigen Mehrheit nicht zweifeln, förmlich nach dem Heineschen Rezept gegen Katzenjammer schreit, das der schalkhafte Dichter der Zweiten badischen Kammer vermachte. Da haben sich eine Anzahl friedensseliger Leute, die, vom Weltschmerz angekränkelt, als Wortführer eines entnervten Geschlechtes auftreten, in einer Petition an die Kammer gewandt, die Regierung um eine Reform des Geschichtsunterrichtes zu ersuchen. Die Kommission hat es wirklich fertig gebracht, diese Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, damit die Geschichts- und Lesebücher ihres „chauvinistischen Beiwerkes" entkleidet werden, daß die Geschichte der Kriege nur in ihren allgemeinen Umrissen zu lehren, die Kulturgeschichte aber in verstärktem Maße gepflegt werde. Wenn man es so liest, mag es leidlich klingen. Aber was verstehen die Herrschaften unter chauvinistischem Beiwerk? Sie haben nachgestöbert und Schreckliches gefunden. Man darf künftig nicht mehr sagen: den Feind aufs Haupt schlagen, sondern blos besiegen. Das heldenhafte Wort eines patriotischen Dichters aus einer großen Zeit, für die freilich diese Leute kein Verständnis haben, nämlich Freiligraths Wort: Wir haben sie niedergeritten, Unser zweiter Mann ist geblieben. Die Brust durchschossen, die Stirne zerklafft, So lagen sie bleich auf dem Rasen, das soll ausgemerzt werden, ebenso Freiligraths: Hurra Germania, und die Stelle aus Geibel: Der Erbfeind bot dir Schmach und Spott. Aehnlicher Art sind die anderen Stellen, die diese Pädagogen von heute der Jugend fernhalten wollen, natürlich, damit die lieben Französlein, nach denen einst ultramontane Blätter geschrieen, nicht gekränkt werden. Kein Wort darf mehr gesagt werden über den frechen Angriff, der unser Volk aus seiner Friedensarbeit aufschreckte, gegen den es sich in zermalmendem Zorne erhob. Wer wird künftig auch noch von dem Dichter von Leier und Schwert reden, der „den Sang von der Eisenbraut noch auf den Lippen, durch einen tapferen Reitertot den heiligen Ernst seiner Reden bezeugt"? Ja nicht mehr, man rede vielmehr der Jugend von den Thaten dieser Kommission, die sie wieder nach Heines Worten nicht gethan. Wer zweifelt noch, wie herrlich weit wir es gebracht haben, kaum ein Vierteljahrhundert seit dem Todesritt so vieler Helden, wenn er hört, daß eine deutsche Volksvertretung zu einem derartigen Beschluß kommen kann. Schande und Schmach aber würde unser Volk treffen, wenn die Jugend sich nicht mehr an dem Heroismus unserer großen Männer begeistern, ihre Vaterlandsliebe in hellen Flammen auflodern ließe, sondern Gefallen fände an dem weibischen Geschwätz eines vaterlandslosen Radikalismus.

Die „Münch. Allg. Ztg." äußert unter der Ueberschrift „Eine dumme Schande":

„Es ist Menschenrecht, sich lächerlich zu machen, so gut das ein jeder vermag; allein ein solches Recht ist ein höchst persönliches und sollte nur im Privatleben ausgeübt werden. Die jetzige Majorität der Zweiten badischen Kammer gilt, wenigstens äußerlich, als Vertretung des badischen Volkes, und als solche hätte sie Anlaß gehabt, ihrer Faschingslaune nicht völlig die Zügel schießen zu lassen. Seit einem Menschenalter die deutsche Monarchie den Frieden aufrecht erhält, haben einige demokratische Größen das unabweisbare Bedürfnis verspürt, in Mannheim, Pforzheim, Offenburg 2c. Ortsgruppen der deutschen Friedensgesellschaft zu gründen. Diese Ortsgruppen ihrerseits haben an die badische Kammer eine Petition gerichtet, in welcher unter anderem gebeten wird, aus den Geschichts- und Lesebüchern alles chauvinistische Beiwerk zu beseitigen. In einer Kommission, deren Mehrheit aus sechs ultramontanen, zwei sozialdemokratischen und einem demokratischen Abgeordneten bestand, und für die der Abg. Werr schriftlichen Bericht erstattet hat, wurde dann die Prüfung der Schullesebücher vorgenommen. Ohne ein Urteil darüber abzugeben, ob die bemängelten Stellen Chauvinistisches enthalten, stellt es Herr Werr der Erwägung der Regierung anheim, ob solche nicht in pädagogischer Beziehung Bedenken erregen könnten. Man höre: der Tod Schwerins in der Schlacht bei Prag wird so berichtet: „fünf Kugeln hatten ihn getroffen, eine hinterm Ohr ins Genick, eine durchs Herz und drei in den Unterleib". Das pädagogische Bedenken des famosen Herrn Werr liegt hier offenbar im „Unterleib". Die badischen Schüler dürfen in Zukunft nimmer wissen, daß es einen Unterleib giebt, in welchen sogar geschossen werden kann. In einer Erzählung über den Anfang des Krieges 1870/71 wird von den Franzosen als von dem Erbfeind gesprochen. Der geistreiche Herr Werr hat die unverschämte Stirne, in einem Lande, da die Schloßruine von Heidelberg ins Thal hinabschaut, den Ausdruck „Erbfeind" als unpädagogisch zu erachten. Welch' herrliche Früchte der Erziehung im Priesterseminar! Der sanfte Herr Werr nimmt bei Freiligraths Gedicht: „Der Trompete von Gravelotte" unter anderem Anstoß an den Worten: „wir haben sie niedergeritten". Zukünftige Kavallerie-Attaken sind also gemäß priesterlicher Weisung — Herr Werr ist eine Säule seiner Kirche — so einzurichten, daß vom Feinde niemand zu Schaden kommt. Es ist weiter unpädagogisch, unsere Kinder zu lehren, daß wir die Franzosen bei Wörth „auf das Haupt geschlagen haben". Bedenklicher wäre es jedenfalls, wenn gesagt worden wäre, auf einen anderen edlen Teil. Auch ist es viel zu breit, wenn in einem Lesebuch für die Mittelschulen auf 7½ Seiten — man denke! — erzählt wird, wie die Preußen im Anfang des Jahrhunderts unter Aufbietung der letzten Kraft sich und uns die Befreiung von der Fremdherrschaft eroberten. Das war überhaupt nicht schön, denn man soll ja nicht töten. Wie viel richtiger wäre es nach Herrn Werr unsere Knaben, statt ihnen von den Heldenthaten unserer Väter zu erzählen, über die Thätigkeit der Missionäre zu unterrichten. Wir könnten diese Blütenlese noch weiter fortsetzen, das Angeführte genügt. Die Kommission hat die Lächerlichkeit nicht gescheut, die Petition der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Man ist der Zukunft schuldig, die Namen der Herren aufzubewahren, welche diesen wunderbaren Kohl beschlossen haben. Es waren die Herren v. Bodman, Armbruster, Kopf, Hennig, Schuler und Werr vom Centrum, zwei Sozialdemokraten Schaier und Kramer und Herr Venedey von der Demokratie. Wir wiederholen, kein Mensch wird den Genannten verbieten, sich selbst lächerlich zu machen. Aber mit Entrüstung muß man auf die Gesinnung hinweisen, aus welcher derartige Anträge allein erwachsen können. Was die Regierung aus diesem Antrag entnehmen kann, ist die Verpflichtung, mit allen Kräften dafür zu sorgen, daß in den badischen Schulen ein patriotischer Sinn gepflegt wird, welcher die Werrschen Ausführungen als das empfindet, was sie sind, als eine Schmach für den deutschen Namen, als eine grobe Versündigung am Vaterland. Daß der letzte Rest an Achtung vor der jetzigen Majorität der badischen Kammer mit dieser Heldenthat daraufgeht, ist das einzige Gute an der Sache und insofern mag man über Herrn Werr und seine Freunde lachen!"

Der Fürstenbergische Erbschaftssteuer-Streit.

Karlsruhe, 25. Jan.

Der vielbesprochene Rechtsstreit wurde heute vor dem Großh. Verwaltungsgerichtshof verhandelt. Die Fürstl. Standesherrschaft war vertreten durch Rechtsanwalt Bender von Baden-Baden, die beklagte Steuerdirektion durch Rechtsanwalt Dr. Regensburger von Karlsruhe, die Agnaten des Fürstlichen Hauses durch Rechtsanwalt Matheis von hier. Anwesend waren ferner der Präsident sowie der Rechtsreferent der Fürstlichen Kammer von Donaueschingen.

Der Rechtsstreit, welcher bekanntlich weithin das höchste Interesse der juristischen Kreise erweckt, beruht auf folgendem Thatbestand:

Fürst Karl Egon zu Fürstenberg starb am 27. November 1896 kinderlos. In den Genuß des fürstlichen Hausvermögens trat nach ihm Fürst Max Egon zu Fürstenberg, ein Vetter des Verstorbenen. Im Mai 1897 erhob die Großh. Badische Steuerdirektion einen Accisanspruch auf 10 Proz. jenes Vermögens, indem sie den Fürsten Max Egon als den Eigentümer der standesherrlichen Besitzungen ansah und demgemäß nach der Accisordnung von 1812 für steuerpflichtig erachtete. Ueber den etwaigen Betrag der Steuer hat eine Erörterung und Entscheidung bisher nicht stattgefunden. Seitens des Fürsten Fürstenberg wird die Aufhebung des Beschlusses der Steuerbehörde auf dem gesetzlichen Wege der Klage gegen die Großh. Steuerverwaltung beantragt.

Die Verhandlung begann damit, daß Rechtsanwalt Bender den Streitstand in formaler Beziehung darlegte. Sodann führte Kammerpräsident Hentig aus, daß seitens des Fürsten kein Steuerprivileg, keine Bevorzugung irgend welcher Art gefordert oder gewünscht werde, daß der Fürst vielmehr auch in steuerlicher Beziehung grundsätzlich und praktisch auf dem Boden voller staatsbürgerlicher Gleichheit mit den übrigen Unterthanen des Landes stände, daß indessen für ihn die Frage nicht so liege, ob er die Erbschaftsaccise zahlen wolle, sondern ob er sie zahlen dürfe. Der Fürst glaube, sie nicht zahlen zu dürfen, weil für Baden keine gesetzliche Vorschrift bestehe, die den vorliegenden Thatbestand treffe, weil er nur der Verwalter eines fremden Vermögens sei und weil eine Minderung dieses Vermögens — auch des nicht rententragenden, sondern von altersher im öffentlichen Gebrauche stehenden — um 10 Proz. für eine Reihe von Industrieen, Einrichtungen und Personen zu Konsequenzen führen müsse, die er nicht auf sich nehmen zu können glaube.

Kammerrat Künzig ging sodann im einzelnen auf die Begründung der Klage ein. Die einzigen für Baden geltenden gesetzlichen Bestimmungen über Erbschaftsbesteuerung seien in der Accisordnung von 1812 niedergelegt. Nur auf grund eines Gesetzes könne verfassungsmäßig eine Steuer überhaupt und ebenso eine Erbschaftsaccise erhoben werden. Die badische Accisordnung von 1812 enthalte jedoch im Gegensatz zu der Gesetzgebung anderer Staaten keinerlei Erbschaftssteuervorschrift für die Nachfolge in Rechte des Inhabers eines Fideikommisses, Stammguts oder standesherrlichen Hausguts. Der Eintritt in die damit verbundenen Rechte sei durchaus verschieden von der Erwerbung eines frei verbrauch- oder gebrauchbaren Vermögens. Nach badischem Gesetz sei lediglich accispflichtig der Uebergang eines Vermögens von einer Person auf die andere zufolge Vererbung, die Steuerverwaltung habe die Erbschaftsaccise von dem Fürsten als angenommenem Eigentümer des Fürstenbergischen Hausguts verlangt. Eigentümerin sei nach dem für die Familien des hohen Adels geltenden Privatfürstenrechte und speziell nach den Fürstenbergischen Hausgesetzen die Familie in ihrer korporativen Organisation. Die Geltung der Hausgesetze und des Privatfürstenrechts sei durch die deutsche Bundesakte von 1815 gewährleistet, durch § 23 der badischen Verfassung ausdrücklich garantiert und durch zahlreiche staatsrechtliche Akte beständig anerkannt, auch das Einführungsgesetz zum neuen Bürgerlichen Gesetzbuch habe die Fortgeltung bestätigt. Der Rechtssatz, daß die Fürstliche Familie, nicht der jeweilige Fürst als Eigentümer anzusehen und seit einem Jahrhundert von allen Gerichten und anderen Staatsbehörden anerkannt worden sei, wurde für das Haus Fürstenberg an der Hand einer Fülle von Urkunden und einzelnen Thatsachen nachgewiesen. Die badische Steuergesetzgebung habe seit 1812, soweit die Erbschaftsaccise in Frage komme, nicht diejenigen Fortschritte gemacht, welche die moderne Gesetzgebungstechnik und die Fortentwickelung der Rechtswissenschaft in den übrigen deutschen Staaten herbeigeführt habe;

sie weise im Sinne Lücke auf, vor deren Ausfüllungein er Besteuerung sonach eineder angefochtenen Entscheidung jede gesetzliche Grundlage fehle.

Rechtsanwalt **Matheis** als Vertreter der Agnaten des Fürstlichen Hauses schloß sich den Ausführungen des Kammerrats Künzig an. Er legte Verwahrung gegen jede Rechtsauffassung ein, welche einen anderen Eigentümer des Fürstlichen Hausgutes als die Familie anerkenne. Jede Beanspruchung des unveräußerlichen Hausguts der Familie durch eine Minderung um den Betrag der Erbschaftssteuer, welche von dem gegenwärtigen Fürsten gefordert werde, bezeichnete er als hausgesetzlich unzulässig.

Namens der beklagten Steuerverwaltung führte Rechtsanwalt Dr. **Regensburger** an: die Beurteilung vorliegenden Rechtsfalles habe nach Badischem Landrecht zu erfolgen, da das Privatfürstenrecht als Gewohnheitsrecht nicht mehr gelte und die unbestreitbar in Kraft befindlichen Fürstenbergischen Hausgesetze einen Zweifel über die Rechtsstellung des Fürsten gegenüber dem Hausgut zuließen; nach badischem Landrecht aber sei der Inhaber eines Stammgutes als Eigentümer zu betrachten. Die Nachfolge in Familiengüter fürstlicher Häuser sei durch die konstante Praxis der Steuerverwaltung als eine Vererbung im Sinne des Accisgesetzes bis jetzt angesehen worden.

Kammerrat **Künzig** replizierte, daß auch auf dem Boden des Badischen Landrechts eine Versteuerung unzulässig sei, da nach L.-R.-S. 577 cn. der Inhaber eines Stammgutes nicht Erbe des Vorgängers, sondern des gemeinsamen Stammhauptes ist, und daher als Abkömmling des gemeinsamen Stammhauptes nach der Accisordnung accisfrei sei. Einer seit 1812 stattgefundenen Anwendung der Bad. Accisordnung auf Familiengüter des hohen Adels stellte er 7 fernere Fälle gegenüber, die seit jener Zeit eingetreten, aber von der Steuerverwaltung nicht accispflichtig erachtet worden seien.

Nach 5stündiger Verhandlung beschloß der Gerichtshof, die Entscheidung am 1. Februar zu verkünden.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 26. Jan.

= **Hofbericht.** JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin hatten den Wunsch, auch dieses Jahr S. M. dem Kaiser Höchstihre Glückwünsche zum Geburtstage persönlich in Berlin darzubringen. JJ. KK. Hoheiten mußten aber leider auf die Verwirklichung dieses Wunsches verzichten, da Höchstdieselben mit Rücksicht auf ihre Gesundheit sich noch einige Schonung auferlegen müssen. Dagegen begeben sich JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin zum Geburtstag Seiner Majestät nach Berlin. Dieselben reisen am 26. früh von Koblenz dahin ab. — Gestern vormittag hörte S. K. H. der Großherzog den Vortrag des Ministers v. Brauer und empfing dann den Freiherrn Franz von Bodman, Vizepräsident der Ersten Kammer der Landstände. Nachmittags erteilte S. K. Hoheit verschiedene Audienzen und nahm hierauf die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Freiherrn v. Babo und des Legationssekretärs Dr. Seyb entgegen.

= **Kaiser-Festessen.** Bei dem morgen im Gasthof „Zu den vier Jahreszeiten" stattfindenden Festessen wird Herr Rechtsanwalt Dr. **Schneider** die Festrede halten. Anmeldungen zum Festessen sind an Herrn **Möloth** „Zu den 4 Jahreszeiten" zu richten.

= **Wissenschaftliche Expedition Karlsruher Gelehrter.** Aus **Petersburg**, 25. Jan., liegt folgende Meldung vor: Die letzte eingetroffene „Turkostanskija Wjedomosti" meldet das Eintreffen der nach Turkistan, Kaschgar und Tibet entsandten **deutschen wissenschaftlichen Expedition** der Herren Prof. Dr. **Futterer** und Dr. **Holder** aus **Karlsruhe**. Beide verließen Deutschland Ende November 1897, um eine Reise über Kaschgar und Hinterasien nach Peking auszuführen.

= **Raummangels** wegen mußte Verschiedenes, so der Bericht über den gestrigen Kaiserkommers der hiesigen Studentenschaft, über eine bemerkenswerte Kompagnie-Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr, über die Monatsversammlung des Schutzvereins der Hauseigentümer u. a. zurückgestellt werden.

= **Großer Zapfenstreich.** Heute abend um 1/2 9 findet von der alten Infanterie-Kaserne aus großer Zapfenstreich statt. Hieran anschließend: Musikaufführung vor dem Großh. Schloß sämtlicher vereinigten hiesigen Militärkapellen unter Leitung des Königl. Musikdirektors **Boettge**. Das Programm hierzu ist: „Historische Märsche mit Siegesfanfaren" von Stamitz (1730), „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" von Beethoven, „Sirenenzauber" Walzer von Waldteufel, Zapfenstreich der Spielleute, Retraite der Kavallerie und Artillerie, Gebet „Ich bete an die Macht der Liebe".

Von der Hardt, 24. Jan. Vor einer besonders von auswärts zahlreich besuchten Versammlung im Gasthaus zum „Hirsch" in **Daxlanden** sprach gestern Herr Geh. Hofrat Dr. **Neßler** über **Düngung der Wiesen und Felder**, mit besonderer Berücksichtigung der vom landwirtschaftlichen Bezirksverein unternommenen **Gerstenanbauversuche**. Waren schon die Ausführungen des hochgeschätzten Redners über den ersten Punkt der Tagesordnung von großem Interesse, so war dies noch mehr der Fall, als derselbe Mitteilung machte über die von sieben Landwirten des Bezirks im letzten Jahre unternommenen Versuche mit dem Anbau von zu **Brauzwecken** geeigneter Gerste, wozu das Saatgut und die zu verwendenden künstlichen Dünger die Direktion des landwirtschaftlichen Bezirksvereins unentgeltlich abgegeben hätte. Zur Bedingung war gemacht worden; daß ein nebenanliegendes, gleich großes Stück Acker in gewöhnlicher Weise gedüngt wurde. Diese Versuche hätten nun in allen Fällen einen Mehrertrag an Körnern und Stroh ergeben, der sich im Durchschnitt beliefe auf 320 Pfd. Körner und 435 Pfd. Stroh pro bad. Morgen. Außerdem sei von einem Sachverständigen konstatiert worden, daß die mit künstlichem Dünger gedüngten Proben durchweg schöner und gleichmäßiger reif seien, als die andern und daß solche Gerste deswegen in der Brauerei recht gut Verwendung finden könnte. Nachdem der Herr Vortragende noch manche beherzigenswerte Mitteilung aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen gemacht und u. a. davor gewarnt hatte, den Stalldünger, wie es üblich sei, mit Pfuhl zu übergießen, da nach neueren wissenschaftlichen Untersuchungen die in dem Dung sich bildenden Bakterien das im Pfuhl vorhandene wertvolle Ammoniak verzehrten, schloß der Vorsitzende, Herr Oberamtmann **Schupp**, der sich um den Bezirksverein verschiedentlich schon sehr verdient gemacht hat, die Versammlung. Diese Versuche, die in diesem Jahre fortgesetzt werden sollen, dürften vielleicht auch außerhalb des Bezirkes wohnenden Landwirten Veranlassung geben, dem Gerstenbau mehr Sorgfalt zuzuwenden in Bezug auf richtige Auswahl des Saatgutes und zweckentsprechende Anwendung des künstlichen Düngers.

Stimmen aus dem Publikum.

⊠ **Karlsruhe**, 24. Jan. In Nr. 17 I. Ihres geschätzten Blattes wurden Vorschläge gemacht, wie die langersehnte Umwandlung der hiesigen **Pferdebahn** in eine **elektrische Bahn** zum Nutzen und Frommen der des dermaligen Zustandes thatsächlich überdrüssigen Einwohnerschaft der Residenz herbeigeführt werden könne und solle, und man muß dem Verfasser vollkommen beipflichten, wenn er meint, daß diese Frage bei der Stellung, die die Besitzerin der Pferdebahn, die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, einnimmt, nur durch den Druck der Konkurrenz gelöst werden könne. Ob aber dazu eine Gesellschaft notwendig ist, dürfte fraglich erscheinen, da durch die Verhandlungen, Konzessionserteilung 2c. viel Zeit verloren geht und neue, später vielleicht ebenfalls recht unbequeme Abhängigkeitsverhältnisse geschaffen werden. Baut die Stadt ein Elektrizitätswerk, so liegt nichts näher, als daß sie **auch die elektrische Bahn baut und betreibt** und nicht nur eine Konkurrenzbahn, sondern eine Bahn, die für Karlsruhe ohnedies eine Notwendigkeit ist, einerlei, ob auf der Kaiserstraße mit Pferden weiterge—fahren wird, oder nicht. Die Stadt Basel hat auch eine elektrische Bahn gebaut und in eigenen Betrieb genommen und befindet sich recht wohl dabei. Die Bahn, wie wir sie uns für Karlsruhe denken, muß eine **zweigleisige Ringbahn** sein, die vom **Hauptbahnhof** durch die **Beiertheimer Allee**, die **Gartenstraße**, **Karlstraße**, **Amalienstraße** zum **Mühlburger Thor**, durch die **Westend-** und **Moltkestraße** zum **Linkenheimer Thor**, und durch die **Linkenheimer Straße**, den **Schloßplatz**, die **Waldhornstraße** bis zum **Lokalbahnhof** und nach dem **Hauptbahnhof** zurück geführt würde. Diese Linie kommt teils unmittelbar an den besuchtesten Punkten der Residenz, teils nahe an denselben vorüber, wie am Hauptbahnhof, am Festhalleplatz, an der künftigen Markthalle und dem neuen Postgebäude, dem Kaiserdenkmal und dem Mühlburgerthor-Bahnhof, den Malerakademien, der Kunstgewerbe- und der Baugewerkschule, dem Hardtwald und Schloßgarten, dem Wintergarten, der Kunsthalle, dem Theater und dem Schloßplatz, der Technischen Hochschule und dem Lokalbahnhof. Sie würde eine Länge von etwa 5 1/4 km erhalten und von der inneren Stadt aus, wenigstens in nördlicher und südlicher Richtung, leicht zu erreichen sein. Die Karl-Friedrichstraße brauchte mit Gleisen nicht belegt zu werden, da die Entfernung vom Schloßplatz zum Marktplatz unerheblich ist und der Hauptbahnhof auf anderem Wege in nicht allzuviel längerer Zeit von der Stadt aus erreicht wird. Die Wagen, die auf jedem der beiden Ringbahngleise in entgegengesetzter Richtung laufen würden, brauchten für die ganze Strecke etwa 30 bis 40 Minuten, sodaß man, um von einer Stelle zu der diametral gegenüberliegenden, z. B. vom Linkenheimer Thor zum Hauptbahnhof oder vom Lokalbahnhof zum Mühlburger Thor zu gelangen, die Hälfte dieser Zeit oder 18—20 Minuten fahren müßte. Die Gleise kämen zum größten Teil in chaussierte, also nicht gepflasterte Straßen zu liegen, was nicht nur die Baukosten günstig beeinflußt, sondern auch die Gleisunterhaltung vereinfacht und abkürzt. Die Durchschneidungen der Ringbahn mit der Dampfbahn in der Kriegstraße und mit der alten Pferdebahn am Mühlburger Thor und an der Waldhornstraße sind belanglos, lassen sich leicht herstellen und bilden für keine der Bahnen ein Hindernis. Daß der Betrieb mit **Akkumulatoren** erfolgt, ist um so selbstverständlicher, als die neuesten Versuche in Kalk bei Köln über den Arbeitsverbrauch und die Kosten des Akkumulatorenbetriebs im Vergleich mit dem Oberleitungsbetrieb, wie wir hören, zu günstigen Ergebnissen geführt haben. In Einzelheiten wollen wir uns nicht einlassen und nur noch bemerken, daß voraussichtlich wie in Leipzig, das mit seinem elektrischen Straßenbahnbetrieb wohl heute obenan steht, auch in Karlsruhe der einheitliche Fahrpreis von 10 Pf. für alle Strecken zur Einführung gelangen könnte. — Wenn wir, wie schon oben bemerkt, die elektrische Ringbahn auch ohne Rücksicht auf die alte Pferdebahn als ein notwendiges Bedürfnis für den Verkehr Karlsruhes bezeichnet haben, so würde dadurch vielleicht doch zugleich ein Druck auf die Elektrizitätsgesellschaft zur Umwandlung des alten Pferdebetriebs in den elektrischen Betrieb ausgeübt werden, und wenn der Stadtrat mit Entschiedenheit dem jetzigen Zustand ein baldiges Ende zu bereiten, den Verkehr am hiesigen Platz zu unterstützen und die Verkehrsmittel auf die Höhe der Zeit zu bringen gewillt ist, so kann er sich der Prüfung des vorgeschlagenen oder eines ähnlichen Projekts nicht mehr länger entziehen.

Amtliche Nachrichten.

* S. K. H. der **Großherzog** haben unter dem 21. Januar d. J. dem Kgl. Preuß. Obersten z. D. Rudolf ● Stiefbold in Karlsruhe das Kommandeurkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

Kleine Mitteilungen.

* **Köln**, 26. Jan. Gestern abend gegen 6 Uhr erfolgte im Hinterhause in der Eintrachtstraße eine **Benzin-Explosion**. Eine Person wurde tötlich, 2 Personen wurden schwer verletzt. Das Hinterhaus ist niedergebrannt.

* **Pest**, 25. Jan. Im **Resitza-Bergwerk** der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahngesellschaft fand eine **Explosion schlagender Wetter** statt, infolge deren 8 Mann **erstickt** sind. Mehrere verletzte Bergleute sind geborgen.

* **Sofia**, 26. Jan. Der Räuberhauptmann **Athanas** wurde von der Polizei von Kustowitza, wo er seit dem Ueberfall von Tscherkeskoi gefangen saß, nach Sofia gebracht.

* **New-York**, 25. Jan. In **Spokane** (Washington) brach in der vergangenen Nacht in einem Geschäftshause eine **Feuersbrunst** aus, bei welcher zahlreiche, in den oberen Stockwerken wohnende Personen ums Leben gekommen sein sollen.

Handel und Verkehr.

* **Meßkirch**, 24. Jan. 100 Kilo Kernen 20.40, 20.21, 20.— 100 Kilo Hafer 14.80, 14.30, 13.—.

* **Mannheim**, 25. Jan. (Effektenbörse.) An heutiger Börse waren im Verkehr: Bad. A.-A. f. Rheinschiff. und Sectr. a 130 1/2. Mannheimer Lagerhaus a 118, Pfälz. Nähmaschinen- und Fahrrad-Aktien 156 1/2. Sonst notieren: Bad. Bank 118 1/2 B., Rhein. Creditbank 137 1/2 G., Aktien für chem. Industrie 125 G., Chem. Fabrik Goldenberg 177 G., Mannh. Zucker-Aktien 111 1/4 G.

* **Frankfurt a. M.**, 25. Jan. (**Börsenbericht.**) Die französischen Kammerverhandlungen, welche mit einem Vertrauensvotum für die Regierung mit großer Majorität endeten, haben auf die Börse günstigen Eindruck gemacht. Die Disposition derselben war denn auch eine recht feste, die Geschäftsstille verhinderte aber, daß größere Kursveränderungen eintraten. Nur für einzelne Werte zeigte sich stärkeres Interesse, besonders waren Schweizer Nordostaktien wieder begehrt u. höher. Die Wiener Börse wurde durch die Steigerung der Tramway-Aktien günstig influenziert, und infolgedessen lagen die österreichischen Spekulationswerte auch recht fest. Heimische Bankaktien waren ruhig, Montanpapiere etwas schwächer. Die Unruhen in Italien machten keinen tiefergehenden Eindruck auf italienische Papiere. Amerikanische Werte etwas schwächer. Geld neuerdings eine Nüance leichter. Privatdiskont 3 1/8 Proz. (F. Z.)

* **Frankfurt a. Main**, 25. Januar. **Abend-Börse. Kreditaktien** 302, 301 7/8 b. Darmstädter 158.90 b. Deutsche B. 209.60 b. Handelsgesellschaft 178 b. Banque ottomane 111.25 b. Nationalbank 156 b. Effektenbank 128.40 b. Genossenschaftsbank 117.80 b. Staatsbahn 294 1/2, 3/8 b. Lombarden 71 3/4 b. Northern 61.80 b. Gotthard 152.80, Central 141.80, b. Nordost 111.30, 10.90 b. Union 78.30 b. Jura-Simplon 87.60 B., 50 G. Harpener 179.40, 60 b. Bochumer 199.50 b. Hilgers 130 b. Helios 190.40 b. Contin. Elektr. 148.20 b. Ung. do. 120.50 b. Hüttenheim 92.80 b. Italiener 94.10 b. Türken C. 25.75 b. Argentier, innere 69,80 b., äußere 70.70 b. Griechen 39.50, 60 b.

* **New-York**, 25. Jan. **5 Uhr Nachm. Atschison Topeka und Santa Fé Sh. 12 3/8, Canada Pacific Sh. 89 1/4, Central Pacific Sh.** 13—, Chicago Milw. u. St. Paul Sh. 94 3/8 Denver u. Rio Grande Pref. 47 3/8, Louisville u. Nashville Sh. 55 1/2, New-York Lake Erie Sh. 14 5/8, New-York Centr. Sh. 116—, Northern Pac. pref. Sh. 64 1/4, Silber 56 5/8. Tendenz: durchweg fest und lebhaft.

* **Magdeburg**, 25. Jan. Zuckerbericht. **Kornzucker exkl. von** 92 Proz. —, neue —, Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendem. 9.85—10.05—, neue —.——.—, Nachprod. exkl. 75 Proz. Rendem. 7.30—7.75. Matt. Brotraffin. 1. —.——.—, Brotraffin. 2. —.—.—, Raffinade mit Faß 23.——23.75—, Gem. Melis 1. mit Faß 22.50——. Still. Rohzucker 1. Pr. Transito f. a. B. Hamburg für Jan. 9.—— G. 9.12 1/2 Br., für Febr. 9.07 1/2 G. 9.12 1/2 Br., für März 9.15— G. 9.20— Br., für April 9.22 1/2 G. 9.25— Br., für Mai 9.32 1/2 G. 9.35— Br. Still.

Drahtberichte.

w **Paris**, 26. Jan. Im Laufe der gestrigen **Kammersitzung** (s. Frankreich) beantragte der Deputierte **Treveneuce**, daß dem **Generalissimus** die größte Unabhängigkeit zugestanden werde. Der **Kriegsminister** erwiderte: „**Was** soll dann aus unserer gesetzmäßigen **Regierung**, dem **Präsidenten der Republik und der Kammer werden!** Diesen Weg betreten heißt, die **Diktatur wollen.**"

w **Philippopel**, 26. Jan. (**Prozeß Boitschew.**) Rittmeister **Detschkow Boitschew** und **Novelitsch** wurden **zum Tode verurteilt. Nicola Boitschew** wurde **freigesprochen.** Die in der 1. Instanz der Civilpartei zuerkannte Entschädigung von 5000 Frcs. wurde bestätigt.

w **New-York**, 26. Jan. Das Flibustierschiff „**Tillie**" ist mit viel **Kriegsmaterial gescheitert.** Von der Bemannung sind 4 Personen ertrunken. Der Dampfer hatte 40 Tonnen Dynamit, 3 Dynamit-Geschütze und Munition an Bord. Man vermutet, daß der Untergang des Schiffes durch einen **Verräter** herbeigeführt wurde, der sich an Bord des Schiffes befand.

w **Havanna**, 26. Jan. Der **amerikanische Kreuzer „Maine"** traf hier ein und wechselte Salutschüsse mit den anderen Kriegsschiffen.

w **Havanna**, 26. Jan. Die **Aufständischen** sprengten mittelst **Dynamit** einen **Eisenbahnzug** bei Nuovipaß in die Luft. Ein Sergeant wurde **getötet**, 16 Soldaten verwundet. Bei einem zweiten ähnlichen Unfalle wurden 2 Personen **getötet**, 5 verletzt.

Eisenbahnunfälle.

* **Köln**, 25. Jan. Amtlich wird gemeldet: Heute früh 4.30 Uhr stieß der **Güterzug** 957 (Niederlahnstein-Speldorf) infolge Ueberfahrens des auf Halt stehenden Einfahrtssignals auf dem Bahnhofe **Hönningen** auf eine Rangierabteilung des Güterzuges 1905. Ein Lokomotivheizer vom Zuge 957 wurde **getötet**, ein Heizer und ein Bremser desselben Zuges schwer verletzt. 2 Lokomotiven und 2 Packwagen des Güterzuges 957 entgleisten und wurden erheblich beschädigt. Außerdem wurden von den beiden Güterzügen 5 Güterwagen erheblich und 6 unerheblich beschädigt. Beide Hauptgeleise sind gesperrt. Der eingleisige Betrieb wurde 4.30 Uhr nachmittags wieder aufgenommen. Die Aufnahme des vollen Betriebes wird voraussichtlich gegen Abend erfolgen. Der D-Zug 116 wurde linksrheinisch über Koblenz geleitet.

Die Vorgänge in Frankreich.

* **Paris**, 25. Jan. Unter den 104 Zeugen, die Zola zu seinem Prozeß vorladen wird, befinden sich lt. „Frkf. Ztg." auch eine Reihe auswärtiger Diplomaten und Offiziere, der **russische Gesandte** in Brüssel, die Botschaftsräte und Militärattachés der **russischen, deutschen, österreichischen, italienischen, englischen** und **spanischen** Botschaft. Von der **deutschen** Botschaft in Paris ist nicht der jetzige, sondern der frühere Militärattaché Schwarzkoppen in der Zeugenliste genannt. Die Zeugenliste führt alle diese Namen unter dem Vorbehalt an, daß ihre Vorladung im gewöhnlichen Wege erfolgen könne.

w **Paris**, 26. Jan. Die **Erklärungen**, welche **Staatssekretär v. Bülow** im Budgetausschuß des Reichstages in Betreff der **Affaire Dreyfus** abgegeben hat, haben hier begreiflicherweise einen **sehr tiefgehenden Eindruck** hervorgerufen. Gerade jetzt, wo Ministerpräsident **Méline** sich veranlaßt fand, zur Beschwichtigung aller Zweifel von der Kammertribüne herab zu versichern, daß ein das **Geständnis** des Hauptmanns Dreyfus enthaltendes **Schriftstück existiere**, mußten die **kategorischen und öffentlichen Erklärungen der deutschen Regierung mit verdoppelter Kraft** wirken. Wohl versuchen die chauvinistischen Blätter darzulegen, daß das Dementi Deutschlands in dieser Sache jedes Wertes entbehre, aber trotzdem kann man bereits erkennen, besonders in den Erörterungen der Hetzpresse, daß die **Behauptung von der Schuld des Dreyfus** einen **überaus schweren Stoß** erlitten hat. Die „**Patrie**" ist in ihrem Zorn über die deutsche Einmischung ganz aus dem Häuschen geraten. (S. Tagesübersicht.) Die deutsche Regierung wolle, meint das Blatt, offenbar den Wahrspruch beeinflussen, den die Geschworenen gegen **Zola** zu fällen haben werden, und diese Absicht allein sei eine schwere Beleidigung des französischen Volkes. Ein **Diplomat** äußert sich im „**Jour**" folgendermaßen: Die Erklärung des Herrn v. Bülow wird zum mindesten den Erfolg haben, daß **jede Zweideutigkeit nunmehr aufhört**, denn sie beweist, daß **Dreyfus von Deutschland in Wahrheit niemals im Stiche gelassen** wurde und daß die zu seinen Gunsten geführte Campagne von Berlin aus inspiriert wurde. Das Journal „**Les Droits de l'homme**", welches mit besonderer Entschiedenheit für die Revision des Prozesses eintritt, knüpft an die Aeußerungen Bülows folgende Bemerkung: „Wenn Deutschland sich nicht für verpflichtet hält, in einer so heiklen Frage zu schweigen, dann wird Herr Méline in der That vergeblich nach diplomatischen Ausflüchten suchen und er wird genötigt sein, offen und klar zu sprechen".

* **Algier**, 25. Jan. Hier herrscht Ruhe. Die Erregung hat ersichtlich nachgelassen. Die Beerdigung des am Sonntag bei den Unruhen **Getöteten** fand gestern unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. Auch Vertreter der Behörden, sowie der spanische Konsul waren zugegen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Damenhemden mit Handstickerei, wie neben, aus Elsässer Cretonne per St. M. 2.50
Damenhemden mit Spitzen u. Stickerei, Façon mit Herzschlitz u. Achselschluss in nur guter Qualität zu M. 1.—, 1.50, 1.80, 2.—, 2.30, 2.60, 3.— etc. Aufträge nach Auswärts von M. 20.— an franco. 199.3.4

Wäschefabrik August Schulz,
Karlsruhe i. Baden, Herrenstrasse 24.

Meteorol. Centralstation Stuttgart. Wettervorhersagung.
25. Januar, nachmittags 4 Uhr.

Da im Süden der Alpen der Druck noch weiter abgenommen hat, so hat sich bei uns eine nordwestliche bis nordöstliche Luftströmung entwickelt, welche kühles und nasses Wetter gebracht hat. Der neue Luftwirbel im Norden wird nun zunächst eine Pause in den Niederschlägen veranlassen. Es wird demnach sogar zeitweise etwas Aufheiterung, vorwiegend jedoch bewölktes, mäßig kühles Wetter, nachts auch etwas Niederschlag eintreten. Der Niederschlag wird in hohen Lagen meist in Form von Schnee erfolgen.

Eheschließungen.

Karlsruhe, 22. Jan. Friedrich Bürtle von Menzingen, Schmied hier, mit Bertha Strooel von Neibsheim; Jakob Häferer von Welschneureuth, Bauführer hier, mit Frieda Rapp von Rintheim; Karl Weygandt von Durlach, Maler hier, mit Marie Klett von Baar; Georg Zawatzki von Liegnitz, Sergeant hier, mit Sofie Schmidt von hier; Berthold Pfeifer von hier, Marstalldiener, mit Hyacintha Baumann von Dingelsdorf; Philipp Frank von Godramstein, Maler in Landau, mit Magdalena Schlatterer von hier; Friedrich Wagner von Helmlingen, Wagenwärtergehilfe hier, mit Katharina Thalmann von Gemmingen; Ferdinand Schäffner von Bockstein, Fabrikarbeiter hier, mit Eva Eichhorn von Edenkoben; Karl Boeder von hier, Eisendreher, mit Luise Belz von Gernsbach; Karl Henn von hier, Blechner, mit Maria Eichhorn von Edenkoben.

* **Berlin**, 24. Jan. Laut telegraphischer Meldung an das Oberkommando der Marine ist S. M. S. „**Seeadler**", Kommandant Korvetten-Kapitän Kindt, am 24. Januar in Kapstadt angekommen.

* **Hamburg**, 24. Jan. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie: Arcadia am 24. d. M. in Hamburg angekommen; Asturia am 22. d. M. in Baltimore angekommen: Bohemia am 24. d. M. in Hamburg angekommen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Das Eisenwerk der alten Gitterbrücke, zweiarchen Systems, über den Erlenbach bei Km. 18⁵/₈ oberhalb Station Biberach-Zell der Schwarzwaldbahn, mit einem Gewicht von etwa 23 000 Kg Schmiedeisen und 1765 Kg Gußeisen bei einer Gesammtlänge von 19,92 m, soll verkauft werden. Die Brücke ist neben dem Bahnkörper gelagert, sie wurde s. Zt. einer Probebelastung unterworfen und zum Bruch gebracht.

Plan und Bedingungen liegen bei unterzeichneter Stelle zur Einsicht auf, wohin auch die Angebote für 100 Kg Schmiedeisen bezw. Gußeisen für Entfernung u. Uebernahme des Altmaterials längstens bis

zum 7. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr,

verschlossen, portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu richten sind. 587.1

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Offenburg, den 23. Januar 1898.

Großh. Bahnbauinspektor II.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.

Eiserne Brücken.

Die Lieferung und Aufstellung des Eisenwerkes für die Glasträgerbrücke bei km 47³/₄ der Schwarzwaldbahn (altes Gleis) sammt dem Abbruch der alten vom Unternehmer zu übernehmenden Eisenkonstruktion sollen im Wege öffentlicher Wettbewerbung vergeben werden.

1) Gewicht der neuen Brücke:
   a) rund 57 600 kg Flußeisen,
   b) „ 1 230 „ Stahl und
   c) „ 170 „ Gußeisen.
2) Gewicht der alten Brücke:
   a) rund 35 000 kg Schweißeisen u.
   b) „ 900 „ Gußeisen.

Die Angebote sind getrennt, für die neuen Eisentheile O.-Z. 1 pro 100 kg Fluß- bezw. Gußeisen und Stahl und für die zu übernehmenden alten Eisentheile O.-Z. 2 pro 100 kg Schweiß- und Gußeisen zu stellen und mit entsprechender Aufschrift versehen längstens

bis Mittwoch den 16. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr,

portofrei anher einzureichen.

Auch ist der Anfangs- und Vollendungstermin besonders anzugeben.

Bedingungen nebst Plan- u. Gewichtsberechnung sind auf diesseitigem Geschäftszimmer einzusehen und werden auch auf Anfrage abgegeben soweit der Vorrath reicht. 588.2.1

Zuschlagsfrist drei Wochen.

Villingen, den 24. Januar 1898.

Der Großh. Bahnbauinspektor.

Nutzholzversteigerung.

Die Gemeinde Stafforth versteigert **Montag den 31. Januar, Vormittags 10 Uhr** anfangend, im Gabenschlag und Huttenauwald:

11 Stamm Eichen I., II., III. u. IV. Kl.
24 „ Eichen I., II., III. u. IV. Kl.
52 „ Pappeln, 6 Stamm Erlen,
12 „ Akazien, 2 Stamm Rotbuchen,
10 „ Forlen 9 Stamm Birken,
1 Rusch. 568.2.2

Stafforth, den 22. Januar 1898.

Der Gemeinderath.

Kohler, Bürgermstr.

Versteigerung zu Edesheim.

An folgenden Tagen und Orten werden in Folge Liquidation zu eigen versteigert:

1. Montag den 7. Februar 1898, Mittags 2 Uhr, in der Bierbrauerei Flickinger, **im Orte Edesheim** (Bahnstation), 91,10 Ar, 277 Dez. Fläche mit 2 Wohnbau[...], Fabrikgebäuden, Hof, Gärten, Wiese, 3 gewölbten Kellern und der nachbezeichneten Einrichtung, — die Aßmann'sche Fabrik genannt, — eventuell Tags darauf Morgens 9 Uhr in bezeichnetem Anwesen:

1 Stanzwerk mit Maschineneinrichtung und den nöthigen Werkzeugen, 1 Dampfmaschine mit 6 HP. (constante Wasserkraft 4 HP.), 4 Planierbänke, 4 Schleifbänke, 1 Ziehpresse, 2 Pressen, 1 Kreisscheere, 1 engl. noch neue Drehbank, 1 große neue Emailtrockenmühle, Transmissionen mit Riemenscheiben, Blechbearbeitungsmaschinen, Blechschmiede- und Schmiedewerkzeug und vieles andere. 489.2.2

NB. Das Anwesen, in dem lange Jahre ein Email- und Stanzwerk betrieben wurde, eignet sich vermöge seiner großen Räume, Keller und Lage zum Weiterbetriebe und zu jedem anderen Geschäftsbetriebe.

Das Ganze kann jeder Zeit aus freier Hand gekauft werden.

Edenkoben, den 18. Januar 1898.

P. Kirchner, Geschäftsagent.

Amtliche Bekanntmachung.

(Aus dem „Karlsr. Tagbl.")

Die Abhaltung der diesjährigen Kaiserparade betreffend.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des deutschen Kaisers findet nach Mitteilung der Königl. Kommandantur am

Donnerstag den 27. Januar 1898,

anschließend an den Festgottesdienst, eine Parade der hiesigen Garnison auf dem Marktplatze statt.

Zu diesem Zweck wird von halb 11 Uhr Vormittags ab bis nach Beendigung der Parade der Marktplatz für allen Verkehr gesperrt und es kann Niemand das Verweilen auf diesem Platze gestattet werden.

Die Gehwege von der Ost- und Westseite des Marktplatzes bleiben für den Verkehr frei.

Karlsruhe, den 24. Januar 1898.

Großh. Bezirksamt.

Jacob.

Sanatorium Bellavista Baden-Baden.

Für chron. Kranke, Nervöse, Erholungsbedürftige (ausgeschl. Tuberk. u. Geisteskranke.—). Sämmtl. Heilfaktoren. Das ganze Jahr geöffnet. Leit. Arzt Dr. Wirz. Ill. Prosp. durch die Verwaltung. 260—6

Heirat. 250 reiche Partien, fordere Prospekt umsonst. Adr. **Journal,** Charlottenburg 2. 312

Wiederum kommen 6261 Geldgewinne in wenigen Tagen in der **Metzer Dombau-Geldlotterie** zur Ausspielung. Loose à 3,30 Mk. sind in allen Lotterie-geschäften zu haben. 96

Haupttreffer: 50,000 Mk. 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w. Metzer Dombau-Geldloose à 3,30 Mk. Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet: Verwaltung der Metzer Dombau-Geldlotterie in Metz.

Thee-Messmer

Berühmte Mischungen M. 2.80 und 3.50 per Pfund. Probepackete 60 und 80 Pfg. 501.10.2

Linoleum-Fabrik Maximiliansau

liefert die besten unter Benutzung aller techn. Fortschritte der Neuzeit erzeugten Fabrikate unter der Bezeichnung

FABRIK-ZEICHEN LINOLEUM-FABRIK MAXIMILIANSAU ADLER-MARKE

System Walton. **Adler-Marke.** System Taylor.

Grosse Auswahl von Original-Mustern. Durchgemustertes **Granit-Linoleum.** Vorzüglicher haltbarer Farbendruck.

Verkauf nur an geeignete Wiederverkäufer. 5.26 4

CHOCOLAT MENIER

179.10.2

Die Grösste Fabrik der Welt. TÄGLICHER VERKAUF **50,000 Kilos.**

Zu haben in allen Spezerei- DELIKATESSEN-HANDLUNGEN UND Conditoreien.

48000 Mk.

werden von der evang. Kirchengemeinde **Mauer** bei Heidelberg gegen 3¹/₂ % jährl. Zins auf längere Zeit zu leihen gesucht. Das Anlehen ist staatlich und kirchenobrigkeitlich genehmigt.

Näheres durch das evang. Pfarramt Mauer. 569.3.2

Die Frankfurter Bank

(Neues Bankgebäude, 69 neue Mainzerstraße)

übernimmt

Werth-Papiere zur Verwahrung und Verwaltung (offene Depots)

auch Testamente, Hypotheken- und dergl. Dokumente, ebenso: **Vormundschafts-, Pflegschafts- und gesperrte Depots, sowie solche, wovon die Nutznießung dritten Personen zusteht,**

unter den im Reglement festgesetzten Bedingungen; sie besorgt hiernach:
- die Abtrennung und Einziehung der Zins- und Dividenden-Coupons,
- die Entgegennahme von Hypotheken-Zinsen,
- die Kontrolle über Verloosungen und den Inkasso verlooster, respektive zurückzahlbarer Papiere, sowie auf Antrag die Versicherung gegen Coursverlust bei Auslosungen,
- den Bezug neuer Couponsbogen oder definitiver Stücke,
- die Besorgung ausgeschriebener Einzahlungen, Convertirungen und Ausübung von Bezugsrechten nach vorher erhaltenem Auftrage und Einzahlung der erforderlichen Geldbeträge,

ferner: den An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie alle mit der Anlage und Verwerthung von Capitalien verbundenen Manipulationen.

Das Reglement, sowie die zur Deponirung erforderlichen Formulare sind von der Bank unentgeltlich zu beziehen. 578.3.1

Frankfurt a. M., Januar 1898.

Direction der Frankfurter Bank.

Liederhalle.

Mittwoch den 26. d. M., Abends pünktlich 8¹/₂ Uhr, im Vereinslokal

Kaiserfeier

unter gefl. Mitwirkung einer **Orchesterabtheilung.**

Die aktiven und passiven Herren Mitglieder werden zu dieser Feier freundlichst eingeladen. 538.3.3

Der Vorstand.

Colosseum. 521.1

Donnerstag den 27. Januar:
Keine Vorstellung.
Samstag den 29. Januar:
Gala-Vorstellung.
Sonntag den 30. Januar:
Zwei Vorstellungen.
Montag den 31. Januar:
Letztes Auftreten der zur Zeit engagirten Artisten.
Dienstag den 1. Februar:
Vollständig neues Programm.

BÉNÉDICTINE

de l'ABBAYE de FÉCAMP

(Seine-Inférieure) **Frankreich.**

DER BESTE ALLER LIQUEURE.

Aerztlich empfohlen.

Man achte immer darauf, dass sich am Fusse jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebigen Unterschrift des General-Directors befinde. *A. Legrand ainé*

In Karlsruhe zu haben bei: **Franz Fischer & Co.,** Steinstr. 29; **Julius Hoeck,** Kriegstr. 6 u. Kaiserstrasse 162; **Georg Oehler,** Hofconditor, Herrenstrasse 18, nächst d. Kaiserstr.; **G. Schwindt,** Waldstr. 33; L. Dörflinger, Waldstr. 45; J. Fell, Kaiserstr. 70. 412.3 1

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **Hamburg.**

Die Weinhandlung Wilh. Kronenwett,

64 Hirschstraße 64,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in **Weiß- und Rothweinen.**

Tischweine von . . . . 40 Pfg.,
Rothweine von . . . . 70 Pfg. an

per Liter in Gebinden oder **Literflaschen** von 20 Liter an.

Specialität:

Selbstgezogene Badische Original-Weine, wie:

Ihringer, Markgräfler, Durbacher, Weißherbst &c.

Meine neuerbauten und best eingerichteten Kellereien stehen tit. Interessenten jederzeit zur Besichtigung offen. 409.10.5

Schwarzwaldgasthof.

An belebter Poststraße, in einem als **Luftkurort** besonders beliebten u. jeden Sommer stark besuchten großen Pfarrdorfe — Knotenpunkt dreier Postlinien — ist ein dicht bei der Kirche auf erhöhtem aussichtsreichem Punkte gelegener Gasthof — Jahresgeschäft — mit sehr beträchtlicher Kundschaft, Stallungen, Gartenwirthschaft u. Kegelbahn, Eiskeller und Badhaus im See, Sägmühle mit Wasserkraft u. 16,23 Hektar Hofraithe, Gärten, Ackerfeld und Wiesen (theils Baugebiet), Jagd- u. Fischereipacht, **ein nachweisbar sehr einträgliches Geschäft, feil** u. könnte sofort oder auf 1. Mai übernommen werden. — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.,** Rosastraße 3. 331.2 1

Echt chines. Thee,

rein im Blatt und wohlschmeckend, i. allen Preislagen, sowie 197.4.4

Prima Thee-spitzen

empfiehlt **Julius Dehn Nachf., Drogerie,** Zähringerstr. 55.

Deutsche und französische Schaumweine,

die bekanntesten Marken zu Fabrikpreisen. 6778.6.6

Deutsche und französische **Cognac's,**

nur beste abgelagerte Qualitäten.

Rum, Arac, Punsch, Liqueure Kirschenwasser.

C. Jessen, Weinhandlung, **Karlstrasse 29a.**

Zuschneidekurse für Damen-Confection,

verbunden mit **Nähkursus**

zur vollständigen Ausbildung der Schülerinnen. 192.12.4

Mein Zuschneideunterricht stützt sich auf anatomisch-geometrische Grundlagen. Die von mir selbst verbesserte Methode ist so leicht faßlich, daß ich Garantie dafür übernehmen kann, daß jede Schülerin nach Absolvirung des Kurses im Zuschneiden perfekt und im Stande ist, jedes Costüm jeder beliebigen Façon, gleichviel **ob Wiener oder Pariser Schnitt,** nicht nur für normal, sondern auch für abnorm gebaute Personen zuzuschneiden und exakt sitzend anzufertigen. **Für diejenigen Damen, welche meinen Kursus besuchten, sind Schnittmuster vollständig überflüssig und werthlos.** Auf tüchtigste und vollständige Ausbildung der Schülerinnen verwende ich meine ganze Aufmerksamkeit. Viele Referenzen stehen zu Diensten.

Eintritt kann jederzeit erfolgen.

Hochachtungsvoll

M. Lorentz,

Karlstraße 25, eine Treppe hoch.

Für mein Fabrikations-Engros- und Exportgeschäft suche einen gutgeschulten

jungen Mann

aus achtbarer Familie als **Comptoir-Lehrling.** 443.6.5

Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in allen kaufmännischen Fächern, sowie in der französischen Sprache gründlich auszubilden. Kost- und Logis außer dem Hause, dafür kleine Vergütung.

Ernst Würtz, Optische Industrie-Anstalt, Pforzheim.

Tausche mein Haus,

prima Lage in Frankfurt a. M., **wenig belastet,** gut vermiethet. **Ueberschuß nach Abzug aller Steuern u. Abgaben 3450 Mark.** In Zahlung nehme kl. Objekt ev. auch Landgut oder Bauftellen. Offerte u. T. V. 451 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** 362.6

Hebamme Reisser,

Steinwallstraße 74, 184.9.4

Strassburg i. Els.

Nach **England.**

Beste und schnellste Route über

Ostende—Dover.

3 Abfahrten täglich. 3 Stunden Seefahrt

auf neun großen, neuen Dampfern des belgischen Staates.

Billete nach **London** u. **Dover** auf allen Hauptstationen. Außerdem bei:

F. W. Schick in **Baden-Baden,** Sophienstr.,
B. Glöklen & Cie. in **Mannheim,** E 8—13.

Daselbst auch alle Auskunft gratis. 566.10.2

Fächer jeder Art

in reicher Auswahl bei

Friedrich Blos,

Grossh. Hoflieferant, 65
F. Wolff & Sohn's Détail,
Karlsruhe.

Neumontirungen, ebenso Reparaturen werden prompt besorgt.
Fernsprech-Anschluss Nr. 213.

Kaiser-Blume

feinster Sect süss, halbtrocken und trocken von **Gebrüder Hoehl** in **Geisenheim.** K. bayer., K. ital. u. K. rumän. Hoflieferanten **Schaumwein-Kellerei.**

Zu beziehen durch die Weinhandlungen. [196

Ein fast neuer, amerikanischer

Herren-Schreibtisch

(Standard Deck)

mit Roll-Jalousie und drehbarem Seitentheil, vorzüglich geeignet für **Geschäftsleute, Rechtsanwälte, Aerzte** &c., Verhältnisse halber billig zu verkaufen.

Ein Schloß öffnet und schließt alle Fächer.

Offerten sub 600 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Deutscher Sekt

von 193.4.4

Michael Oppmann

Kgl. Bayer. Hof-Schaumweinfabrik **Würzburg,**

Königswein u. Sparkling-Stein,

feinste Marken mit 14 höchsten Auszeichnungen,

Inhaber der goldenen Medaille des Königl. Bayr. Civil-Verdienstordens.

Generalvertreter **Carl Weisser, Karlsruhe.**

Flottes Hotel-Restaurant,

gute Gastwirtschaft u. Restauration, bessere Restaurants und kleinere Wirtschaften, gute Bäckereien, Fabrik- u. kaufm. Geschäfte, Baugeschäfte, Mühlenanwesen, Hofgüter, Villen, Geschäfts- u. Privat-Häuser &c. zu verkaufen durch **J. Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße 99.** 166.6.4

Reise-Inspektor

für große Gesellschaft in der Unfall- und Haftpflicht-Branche für das Großherzogthum Baden bei angemessenen Bezügen gesucht.

Off. an die Expedition ds. Blattes unter Nr. 506.3.3

Für garantirt reinen 116.23.22

Bienenschleuderhonig

zum Preise von 70 bis 65 Pfg. per Pfund sucht noch Abnehmer

Ostdeutsche Bienenzüchterei, Danzig.

Gottesdienst. — 27. Januar. Kaisers Geburtstag. Evangelische Stadt-Gemeinde. 10 Uhr Stadtkirche: Festgottesdienst: Herr Militäroberpfarrer Fingado. 10 Uhr Schloßkirche: Festgottesdienst. — Evangelische Kapelle des Cadettenhauses. 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pfarrer Ramin.

Katholische Stadtgemeinde. Hauptkirche (St. Stephan). 8 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Festgottesdienst mit Te Deum. — — Liebfrauenkirche. 9 Uhr Hochamt mit Te Deum. — Katholische Kapelle des Cadettenhauses. 8 Uhr Festgottesdienst: Herr Divisionspfarrer Berberich. — Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. ¹/₂10 Uhr hl. Messe. — St. Peter- und Paulskirche Stadttheil Mühlburg). 9 Uhr Festgottesdienst mit Te Deum.

(Alt-)Katholische Stadtgemeinde. Auferstehungskirche: 10 Uhr Herr Stadtpfarrer Bodenstein.

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.